

# „Barbarischer Greifvogelmord“ in Mörsch

28 vergiftete Bussarde entdeckt / Stadt Rheinstetten setzt Belohnung aus / Weiterer Fund in Iffezheim

Von Dieter Giese

Rheinstetten/Iffezheim – Vogel- und Naturschützer sind alarmiert: Die 26 toten Mäuse- und die zwei Raufußbussarde, die am 13. Januar unweit des Gewerbegebiets des Rheinstettener Teilorts Mörsch gefunden wurden, sind tatsächlich vergiftet worden. Sie hatten von Wildködern gefressen, die mit einem Nervengift versetzt waren. Ein weiterer Fall in Iffezheim – am Mittwoch waren fünf tote Mäusebussarde und eine vergiftete Katze am Ortsrand unweit der L 78 a gefunden worden – wurde gestern bekannt. Ob die beiden Fälle zusammenhängen, konnte die Polizei noch nicht bestätigen.

Sicher ist allerdings, dass die Greifvögel in Mörsch mit dem Nervengift Carbofuran vergiftet wurden. Das hat die Untersuchung des Chemischen und Veterinäruntersuchungsamts Karlsruhe ergeben, teilte die Stadt Rheinstetten gestern mit. Sowohl Fraßbrocken im Kropf der Vögel wiesen das Nervengift auf als auch die entdeckten Wildködern, wie Stefan Eisenbarth, Fachbereichsleiter der Abteilung Landschaft bei der Stadt Rheinstetten, erläuterte. Die Täter hatten Überreste von Rehen und Wildschweinen, unter anderem Pfoten, Fellstücke, Köpfe und Innereien, mit dem Gift versetzt.

„Die Stadt Rheinstetten ist durch diesen barbarischen Vogelmord tief betroffen und empfindet dies auch als Angriff auf ihre jahrzehntelangen Anstrengungen im Natur- und Vogelschutz“, heißt es in einer Pressemitteilung der Stadt. Oberbürgermeister Sebastian Schrempf hat deshalb eine Be-



Kein schöner Anblick: Stefan Eisenbart (links) und Martin Reuter mit einem vergifteten Mäusebussard.

Foto: pr

lohnung in Höhe von 1000 Euro ausgesetzt für Hinweise, die zur Aufklärung dieser Straftat führen.

Mit Schuldzuweisungen hält man sich von offizieller Seite noch zurück. Ins Visier der Ermittlungsbehörden werden aber wieder die „üblichen Verdächtigen“ geraten: Als Täter kommen in der Regel Tauben- oder Geflügelzüchter oder Jagdscheinbesitzer infrage, heißt es im „Leitfaden Greifvogelverfolgung“ des Landes Nordrhein-Westfalens. Nicht ohne Grund: In allen Fällen, die vor Gericht landeten, waren Mitglieder dieser Gruppen am Werk.

Und diesen Verdacht hegt

auch der Rastatter Vogelschützer Pierre Fingermann, der mit beiden Fällen befasst war. Aber der Nachweis dürfte schwer zu führen sein. Und auch das Gift dürfte wenig Hinweise liefern. Carbofuran ist ein Insektizid, das früher auch in Erdbeerplantagen zum Einsatz gekommen sein soll. Es ist in Deutschland seit längerem und europaweit seit 2008 verboten.

Vergiftete Raubvögel sind in der Region übrigens nicht selten: Fingermann wurde schon nach Elchesheim-Illingen, Au am Rhein und jetzt Mörsch gerufen, weil dort vergiftete Vögel gefunden wurden. Bislang waren die Ermittlungsbehörden alles andere als erfolgreich. Der

Fall in Mörsch hat jetzt allerdings für mächtig Aufsehen gesorgt und könnte für eine Wende sorgen: Naturschützer halten die Massenvergiftung für den größten Fall im Land. Für Fingermann („Die Tiere, die man nicht braucht, werden ausgerottet“) deutet einiges daraufhin, dass dort jemand unliebsame Konkurrenz aus dem Revier vertreiben will – nicht nur, weil in Sichtweite der Fundstelle ein Hochsitz samt Futterstation für Fasane und Rebhühner sowie für (Brutkasten-)Wachteln, die sich der Gefahr aus der Luft wenig bewusst seien, steht.

In Iffezheim sei möglicherweise dasselbe Gift im Spiel,

der Fall aber etwas anders gelagert, wie Fingermann meint. Die Mäusebussarde, einige davon Wintergäste aus dem hohen Norden, hatten sich an einer toten Katze gelabt, die offensichtlich vergiftet war. Ob die Katze als Köder ausgelegt wurde, ist fraglich. Dem Tier seien die Ohren abgeschnitten worden – offensichtlich um die Tätowierung verschwinden zu lassen, die die Herkunft des Tieres offenbart hätte.

Die toten Tiere werden jetzt ebenfalls untersucht. Ein Jäger oder Jagdpächter steht allerdings in Iffezheim eher nicht unter Verdacht. Die Jagd wird nämlich von der Gemeinde Iffezheim in Eigenregie besorgt.

## Elternzeit bleibt unberücksichtigt

Erfurt (IsW) – Beamte, die eine Elternzeit machen, werden bei der Beförderung weiterhin benachteiligt. Dass die Elternzeit nicht auf die Dienstjahre angerechnet wird, sei keine Diskriminierung aufgrund des Geschlechts, urteilte das Bundesarbeitsgericht gestern in Erfurt. Die Zahl der Dienstjahre ist für die jeweilige Gehaltsgruppe entscheidend. Damit scheiterte eine Frau aus Baden-Württemberg auch in der dritten Instanz mit ihrer Klage auf eine höhere Bezahlung. Sie war von 2003 bis 2009 in der Kostümbteilung des Stadttheaters Heidelberg beschäftigt.

## G8: Institut wertet Zeugnisse aus

Stuttgart (IsW) – Vor der Landtagswahl will Kultusministerin Marion Schick (CDU) Vorbehalte gegen das achtjährige Gymnasium so weit wie möglich ausräumen. Wie vom Landeselternbeirat gefordert, werden die Halbjahreszeugnisse stichprobenartig auf mögliche Leistungsunterschiede von G8- und G9-Schülern untersucht. Der Landeselternbeirat hatte über möglicherweise schlechtere Chancen von Absolventen des achtjährigen Gymnasiums geklagt. Das Landesinstitut für Schulentwicklung nimmt die Noten bei einer Zufallsstichprobe von rund 50 Gymnasien unter die Lupe. Am 16. Februar will Schick die Ergebnisse präsentieren.

## Eine Million Euro Hochwasserhilfe

Wertheim (IsW) – Gut eine Woche nach Ende des Hochwassers in Wertheim hat das Land der Stadt im Main-Tauber-Kreis eine halbe Million Euro Soforthilfe zugesagt. Das Geld werde zur ersten Linderung der Schäden im privatgewerblichen Bereich eingesetzt, kündigte Oberbürgermeister Stefan Mikulicz an. Nach Angaben des Staatsministeriums werde auch mehreren Kommunen im Rems-Murr-Kreis eine halbe Million Euro Soforthilfe zur Verfügung gestellt.

## Im Blickpunkt: Ex-SWR-Intendant wird 70

# Boudgoust: „Voß nicht auf einen Nenner zu bringen“

Stuttgart/Baden-Baden (red) – Der ehemalige Intendant des Südwestrundfunks (SWR), Peter Voß, feiert heute seinen 70. Geburtstag. Voß war Gründungsintendant des aus Südwestfunk (SWF) und Süddeutschem Rundfunk (SDR) hervorgegangenen Südwestrundfunks, teilte der Sender mit. Voß war neben dem früheren SDR-Intendanten Hermann Fünfgeld die treibende Kraft bei der bis heute nicht unumstrittenen Fusion zweier ARD-Sender. Er stand von 1998 bis April 2007 an der Spitze der Zweiländeranstalt.

Heute arbeitet Voß als Präsident der Quadriga-Hochschule in Berlin. SWR-Intendant Peter Boudgoust würdigt seinen Vorgänger als herausragenden Journalisten, der den gesellschaftlichen Diskurs in Deutschland über Jahrzehnte begleitet und geprägt habe. „Peter Voß lässt sich nicht auf einen Nenner bringen: Der gelernte Nachrichtenmann bewies als Intendant, dass er nicht nur das journalistische Handwerk, sondern auch die Finessen der Programmstrategie und Unternehmensführung in Perfektion beherrscht. Eine andere, ganz und gar sensible Seite zeigt Peter Voß in seinen Gedichten, deren sprachliche Präzision auch der große Robert Gernhardt zu schätzen wusste“, sagte Boudgoust. Der Journalist Peter Voß war von 1998 bis 2007 Inten-



Journalist und Programmstrategie: Peter Voß. Foto: dpa

dant des SWR. Nach der Fusion von SWF und SDR übernahm er von 1999 bis 2001 den ARD-Vorsitz.

Peter Voß, geboren 1941 in Hamburg, studierte Germanistik und Anglistik, dann Soziologie. Danach arbeitete er zunächst bei verschiedenen Zeitungen, dann in verschiedenen Funktionen beim ZDF. 1993 wurde Peter Voß Intendant des Südwestfunks in Baden-Baden. Seit 1994 moderiert er bei 3sat die heutige Gesprächssendung „Peter Voß fragt ...“ (zuvor „Bühler Begegnungen“). Zudem bekleidet Voß eine Professur für Medien an der Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe.

# „Es gab auf Erden plötzlich etwas Schlimmeres als den Tod“

Feier in Karlsruhe: Landtag erinnert an Opfer des NS-Regimes

Karlsruhe (IsW) – Leichenberge, Massengräber und ausgemergelte Menschen: Beim Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus dürfen die Deutschen auch vor den schrecklichsten Bildern die Augen nicht verschließen, fordert Landtags-Vizepräsident Wolfgang Drexler (SPD). Vielmehr sollten sie sich die Szenen immer wieder ins Gedächtnis rufen. „Erinnern muss wehtun, sonst wäre es ein fataler Selbstbetrug“, sagte Drexler gestern in Karlsruhe bei der Gedenkfeier des baden-württembergischen Landtags für die Opfer des Nationalsozialismus.

„Die Nazis erhoben Inhumanität und Menschenverachtung zu Staatszwecken und Staatszielen“, sagte Drexler. „Wir gedenken heute aller, die in die

gnadenlose, pervers-perfekte Verfolgungs- und Tötungsmaschinerie der Nazis gerieten. Es gab auf Erden plötzlich etwas Schlimmeres als den Tod.“ Drexler warnte zugleich vor den „modernen Antisemiten“, die nicht laut und offen ihre Judenfeindlichkeit bekunden, sondern sie in geschickten Formulierungen verstecken.

Auch Wolfgang Fuhl, der Vorsitzende des Oberrats der Israeliten in Baden, mahnte, die Erinnerung an die NS-Zeit aufrecht zu erhalten. Er beschrieb die immer noch schwierige Lage der Juden in Europa und erzählte von jüdischen Bürgern, die etwa in Schweden oder Frankreich beschimpft würden. Andere versteckten aus Furcht vor Drangsalierung ihre religiösen Sym-

bole – wie etwa die traditionelle Kopfbedeckung jüdischer Männer (Kippa) – unter Baseballmützen. „Das Geheimnis der Versöhnung heißt Erinnerung“, zitierte Fuhl eine jüdische Weisheit. Er hoffe, dass die Erinnerung auch bei den nächsten Generationen erhalten bleibe.

Karlsruhe wurde in diesem Jahr für die Gedenkfeier gewählt, weil sich im vergangenen Herbst zum 70. Mal die Massendeportation von Juden aus Baden, der Pfalz und dem Saarland ins französische Zwischenschlager Gurs jährte. Jugendliche zeigten anlässlich der Gedenkfeier ein Filmprojekt, in dem sie die Reise der Deportierten nach Gurs nachvollzogen und mit Zeitzeugen sprachen.

## Wegen Neonazi-Konzerten auf der Anklagebank

Zwei Männer sollen verbotene Vereinigung „Blood & Honour“ unterstützt haben

Karlsruhe (mb) – Weil sie die seit dem Jahr 2000 verbotene rechtsextremistische Vereinigung „Blood & Honour“ unterstützt haben sollen, müssen sich zwei Männer im Alter von 37 und 41 Jahren ab Mittwoch vor dem Landgericht Karlsruhe verantworten. Die Staatsanwaltschaft wirft ihnen Verstoß gegen das Vereinsverbot vor. Sie sollen Konzerte und

andere Veranstaltungen organisiert haben, bei denen es um die „Verbreitung nationalsozialistischer Ideologie“ ging, so die Anklagebehörde.

Die Skinheadkonzerte fanden überwiegend im Raum Nordbaden statt, eines auch in Rastatt, wie Staatsanwalt Rainer Bogs auf BT-Anfrage sagte. Der jüngere Angeklagte soll außerdem an Produktion und

Vertrieb von CDs mit rechtsextremem Inhalt beteiligt gewesen sein. Ihn hält die Anklage für einen Rädelsführer von „Blood & Honour“ in Baden.

Den Männern werden mehrere Taten bis zum Jahr 2006 vorgeworfen. Dass die Hauptverhandlung erst jetzt beginnt, begründete Staatsanwalt Bogs mit den „sehr, sehr umfangreichen Ermittlungen“ der Polizei

## In Kürze

**Der Schutzengel** hat gut aufgepasst: Ein sechsjähriger Junge ist in Karlsruhe von der Straßenbahn erfasst und nur leicht verletzt worden. Der Fahrer der Tram hatte nach Angaben der Polizei von gestern sehr schnell reagiert und gebremst, als der Junge die Straße überquerte. Er wurde nur mit mäßiger Geschwindigkeit erfasst und zu Boden geworfen. Die Mutter des Jungen hatte die Straßenbahn nicht gesehen – eine in die andere Richtung fahrende Bahn versperrte die Sicht. (IsW)